METAANALYSE

Psoriasispatienten schweben in Diabetesgefahr

Prävalenz- und Inzidenzraten von Diabetes liegen bei Patienten mit Psoriasis deutlich höher als bei Personen, die nicht an der Hautkrankheit leiden, haben Forscher der University of California, Campus Davis in einer Metaanalyse von 27 Beobachtungsstudien zur Diabetesprävalenz und -inzidenz bei Psoriatikern herausgefunden. Die Prä-

valenz war um 59% erhöht, wobei die Steigerung bei milder Psoriasis 53% und bei schweren Verlaufsformen 97% betrug. Die Inzidenz lag um 27% höher, wovon allerdings nur Patienten unter 60 Jahren betroffen waren.

Arch Dermatol 2012; doi:10.1001/2013.jamadermatol.406

TUMORTHHERAPIE

Schweres Geschütz

Am Heidelberger Ionenstrahl-Therapiezentrum (HIT) wurde jetzt eine rotierende Schwerionenquelle (Gantry) in Betrieb genommen. Sie kann Tumorgewebe von Krebskranken aus allen Winkeln mit messerscharfer Genauigkeit treffen und eröffnet neue Therapieoptionen wie die Bestrahlung bei ungünstig lokalisierten Tumoren im Gehirn, in der Wirbelsäule, im Pankreas oder in der Lunge. Gantry ist das weltweit größte Gerät dieser Art.

Ärzte Zeitung vom 29.10.2012

© Universitätsklinikum Heidelberg

Der Patient trägt während der Bestrahlung eine Kunststoffmaske.

HIRNBLUTUNG

Unter SSRI-Therapie häufiger

Patienten, die gegen ihre Depressionen einen selektiven Serotonin-Wiederaufnahmehemmer (SSRI) einnehmen, haben ein gesteigertes Risiko, intrakranielle bzw. intrazerebrale Blutungen zu erleiden. Diesen Zusammenhang hat eine Metaanalyse an der Western University im kanadischen London zutage gefördert. Die SSRI-Therapie ging mit einer rund 50% erhöhten Gefahr einher, eine intrakranielle Hämorrhagie zu erleiden. Intrazerebrale Blutungen

ereigneten sich gut 40% häufiger. Nahmen die Patienten Antikoagulanzen ein, stieg bei SSRI-Einnahme das Hirnblutungsrisiko im Vergleich zur Antikoagulation allein um weitere 56%. Diese Ergebnisse bedeuten, dass pro 10 000 Patienten, die ein Jahr mit SSRI behandelt werden, mit einer zusätzlichen intrazerebralen Blutung zu rechnen ist. Absolut betrachtet ist die Risikozunahme also doch gering.

Neurology 2012; 79: 1862–1865

Dr. med.
Brigitte Moreano
Stellvertretende
Chefredakteurin
brigitte.moreano@
springer.com

KOMBINIERTE RISIKEN

Viererbande macht die Beinarterien dicht

Rauchen, Hypertonie, Hypercholesterinämie und Diabetes gelten als Hauptverursachern peripherer Arterienverschlüsse. Zu Recht, wie eine US-Studie nun untermauert hat. Forscher der Harvard Medical School in Boston hatten 1986 mehr als 50 000 Männer im Alter zwischen 40 und 75 Jahren in der „Health Professionals Follow-up Study“ erfasst. Alle zwei Jahre wurden die medizinischen Daten der Probanden aktualisiert. Insgesamt wurden in der Studienkohorte 537 PAVK-Fälle aufgenommen. Bei 96% aller PAVK-Diagnosen war mindestens einer der vier Risikofaktoren im Spiel. Statistisch gesehen ließe sich die PAVK-Inzidenz um 75% senken, würden die Einflüsse von Rauchen, Hypertonie, Hypercholesterinämie und Diabetes eliminiert.

JAMA 2012; 308: 1660–1667

Neu auf
springermedizin.de

Warum sich sexuell erregte Frauen weniger eckeln, Männern beim Pornogucken der Kopf schwellen kann, was Sexting ist und welche Folgen es für Jugendlichen hat

Antworten auf diese und viele weitere Fragen finden Sie im neuen Schwerpunkt „Sexualität“ auf ► www.springermedizin.de/sexualitaet